

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Schick-Konto: Hannover 578 13
Schick-Konto: Essen . . 241 71

Der Abonnementpreis beträgt durch Boten oder die Post bezogen monatlich 75 Goldpfennig
Anzeigenpreis: Die siebengehaltene Kolonelleile oder deren Raum 100 Goldpfennig



Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Limberg, Essen. Druck: G. Hausmann & Co., Bochum
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. B., Bismarckstr. 28 42
Telephon-Nummern: 88, 89, 98
Telegraph: Mittelverband Bochum

Die Bedeutung des Kongresses zu Prag.

Festigung der Bergarbeiterinternationale. — Fortsetzung und Schlußbericht über den Verlauf der Tagung.

Den 27. Internationalen Bergarbeiterkongress, den dritten nach dem Ende des Weltkrieges, hatten die Kameraden der jungen tschechoslowakischen Republik zu sich eingeladen. Ein hoffnungsvoller Kongress in einem hoffnungsvollen Lande!

Von dem Land kann man wenig sagen, wenn man es nicht aus eigener Anschauung ordentlich kennt. Der Eindruck, den man von ihm, seinen Bewohner, seinem Proletariat bekommt, ist ein sehr guter. Das Land ist nach den Weiden des Krieges, die verheert wurden durch k. u. k. Schlamperei und Niedertracht, als neue junge Republik entstanden. Daß das Land keine Begeisterung für den Krieg der Habsburger zeigte, mußten die Friedensfreunde schon im Krieg schwer büßen. Wir sahen in Prag eine Quittung, auf der eine k. u. k. Wehrde in Jahre 1916 dem Wehrmeister (Säumer, Abbecker) bestätigte, daß er so und so viel Kronen für das Aufhängen von 14 Landeskindern erhalten habe. Es wurden so viele Hundert aufgehängt, daß der Scharfrichter die Arbeit nicht bewältigen konnte und man den Schinder zu Hilfe nehmen mußte! Begreift man da nicht die Liebe, mit der die Tschechen an ihrer Republik hängen, auch wenn sie einstweilen noch sehr in nationalen Ueberdehnung mit militärischem Klimbim und Trara ausartet?

Und dies Land hat einen sozialen Zug, eine kluge Politik, die in seinen Valutamaßnahmen, in seinen sozialen Gesetzen zum Ausdruck kommt und noch manches Gute von ihm erwarten läßt. Natürlich lobt auch in diesem Lande noch der Kampf zwischen Kapital und Arbeit, ist auch hier in sozialer Hinsicht noch manches rückständig, aber wo der Geist eines Masaryk regiert, ist es doch besser als in manchem anderen Lande. Der Arbeitsminister, der tschechische Sozialdemokrat Srba, sprach zur Eröffnung des Kongresses bedachtig, klug, sozial einseitige Worte, und vielleicht hat unser englischer Freund Smith nicht unrecht, wenn er hoffte, daß die Tschechoslowaken unter der ersten Länder sein werde, das die Sozialisierung der Bergwerke vorwärts treibe und durchsetze.

Natürlich gehört zur Realisierung solcher Hoffnungen ein starkes, selbstbewusstes Proletariat. In der Tschechoslowakei leidet dies heute noch unter dreifacher Zerrung: Tschechen und Deutsche und beide Teile geschwächt durch kommunistische Zerrung!

Tschechen und Deutschum ist ein Kapitel für sich, über das man uns viel Falsches erzählt. Nordböhmen, die Reichsberger Gegend bis zur sächsisch-schlesischen Grenze, hat zum Teil überwiegend deutsche Bewohner, die heute vor der Gefahr der Tschechisierung stehen. Wo in solchen Gemeinden sich eine kleine Zahl tschechischer Kinder findet, wird eine tschechische Schule gegründet und das Deutschum nach und nach zurückgedrängt. Das ist schmerzhaft, aber begreiflich. Die Tschechen waren die Brüder der k. u. k. Deutscher, die der Tscheche allabendlich hassen mußte. Mit Argwohn verfolgt der Tscheche die Entwicklung der rechtskonservativen Organisation und Propaganda in Deutschland. Von der schwarzen Reichswehr weiß er sehr viel mehr als die meisten Deutschen, die über sie nicht reden dürfen, wollen sie nicht ein Landesverratsverfahren an den Hals kriegen. Ein deutscher Revanchekrieg nach Ludendorff-Hilfer-Debusch würde einer tschechoslowakischen Abwehr von unerhörter Erbitterung begegnen.

Wie provokant und anmaßend muß aber auch der Deutsche früher in Böhmen aufgetreten sein! Die innere Stadt Prag zählt heute 15 000, Groß-Prag 30 000 Deutsche unter 676 000 Bewohnern. Etwas mehr war früher das Verhältnis der Deutschen zu den Tschechen. Aber Prag wurde früher deutsch regiert! Ein elendes Dreiklassenwahlsystem lieferte die erste Kurie den reichen Deutschen aus, ebenso die zweite. Und weil es immer viel zu viel Leute, Geschäftsleute und dummes Volk gibt, die den Mächtigen nachlaufen, beherrschte die deutsche Minorität lange Zeit alle drei Kurien. Und sie regierte deutsch! Es gab nur deutsche Straßennamen in Prag! Dann eroberten die tschechischen Arbeiter die dritte Kurie und nun gab es eine stonzeilion: zweisprachige Straßennamen in Prag: oben deutsch, unten tschechisch. Als dann auch die zweite Kurie von den Tschechen erobert wurde, kamen die tschechischen Straßenschilder nach oben und die deutschen nach unten. Als dann auch die erste Kurie den Tschechen zufiel, antwortete Prag auf die Verbannung tschechischer Straßenschilder aus Brinn mit der Verbannung der Deutschen aus Prag. Das war 1896. Seitdem ist Prag im äußeren Bild immer mehr tschechisch geworden. Der Geschäftsmann, der Bernstein hieß, strich das e und firmierte Brustein, „echte“ Deutsche nannten sich Klein statt Klein und wenn der Name gar keine Tschechisierung zuließ, dann machte man wenigstens aus dem Wilhelm einen Wilem.

Es ist klar, daß unter solcher Sprach- und Zerrissenheit auch die Arbeiterbewegung zu leiden hat. Tschechische und deutsche Gewerkschaften sind in der Tschechoslowakei eine Macht, aber eine zerrissene. Kommt man in Prag am Hauptbahnhof, dem Masaryk-Wahnhof, an, so steht man vor dem Hotel „Monopol“, das mit großen Hintergebäuden an drei Höfen und dem anschließenden Volkshaus an der Hypbernstafelstraße der Prager tschechischen Sozialdemokratie gehört. Vier Rotationsmaschinen drucken das tschechische Sozialistenblatt, die Deutschen haben den „Sozialdemokrat“ und im Lande noch drei oder vier eigene Druckereien. Drei tschechische Sozialisten sind Minister, während die deutschen Sozialdemokraten in der Opposition.

Die Gewerkschaften, insbesondere unsere deutschen und tschechischen Bergarbeiterverbände, haben eine Arbeitsgemeinschaft, die leidlich funktioniert. Rozik und Pohl mit Carolin sind die Führer. Leider scheint uns, daß die Koalition auf wenigen Augen steht. Wenn Pohl nicht mit diesen Führern gehöre, wäre alles wohl schwieriger. Die Bergarbeiterschaft selbst macht den besten Eindruck. Die Geschichte des letzten siebenwöchigen Streiks hat uns sehr interessiert, nicht nur wegen den dramatischen Verhandlungen mit Regierung und Unternehmern, sondern auch wegen des Kampfes unter den Bergarbeitern. 100 000 Tonnen Kohlen lagerten bei Streikausbruch auf dem Galben (Depots) und keines war angebrochen beim Ende des Streiks! Wo Mine gemacht wurde, ein Depot anzugreifen, lagerten sich Bergleute mit Frauen und Kindern um sie und ließen trotz Gendarmerie keinen heran. Die Regierung sammelte über diesen Widerstand die Organisation antwortete ihr: „Nach“ einen vernünftigen Vermittlungsvorschlag! Ohne Blutvergießen gibts keine Depotskohlen!

Weil wir glauben, daß internationale Aktionen nicht möglich sind ohne internationales Verständnis, haben wir hier etwas weiter ausgeholt. Wir wiederholen: Prag und unsere deutschen und tschechischen Kameraden haben uns den besten Eindruck hinterlassen, selbst ungerichtet die große Herzlichkeit, mit der unsere Freunde den Kongress aufnahmen. Dafür und besonders für den prachtvollen Ausflug auf Moldaudampfern nach Mochov sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Die herrliche Fahrt durch eine schöne Landschaft, die nicht zu übertreffende Gastfreundschaft unserer Kameraden, die Unermüdblichkeit der künstlerisch spielenden Bergmanns(Berufs-)Kapelle aus Mladno erquickten die Kongreßteilnehmer, die auf der Rückfahrt einen wahren Züngerweckertag ausführten. Uns Deutschen wurde das Singen am schwersten. Noch tragen wir zu schwer am ungelösten Leid, um so leichtfertig und frohlich singen zu können wie andere Nationen. Aber schließlich lösten auch die deutschen Klänge des Sozialistensonges, des Bergarbeiterkampfliedes „Glück auf, Kameraden, durch Nacht zum Licht“ bis zum „Verderbenstein“ und zur „Lindenwirtin“ die fremdsprachigen Gesänge ab.

Und nun der Kongress selbst! Wir Deutsche kennen die Mangelhaftigkeit der bestehenden internationalen proletarischen Verbindungen zu gut, als daß wir von einem Kongress Wunder erwarten. Aber trotzdem sagen wir: aus voller Ueberzeugung:

Prag 1924:

Marktein der internationalen Bergarbeiterbewegung.

Die Attake der Unternehmer Deutschlands auf die Arbeitszeit hat zur internationalen Verständigung mehr beigetragen als ein Duzend Kongreßbeschlüsse. Das Kapital ist international. Wenn in Deutschland die Arbeitszeit der Bergleute verlängert wird, haben die Bergbauunternehmer in Polen, der Tschechoslowakei, Oesterreich und Ungarn keine Ruhe, sie attackieren ebenfalls, und selbst in Holland und Belgien verliert man Verlangen der Arbeitszeit durchzusetzen. So

+ Des Bergmanns Freund +	
Und wenn wir auch oft einsam sind, Von Nacht und Finsternis umdroht, Einer umweht uns immer lind: Der Tod.	Andre macht mit Feuer stumm Der Tod.
Es rinnt aus seiner hohlen Hand, Die er schon mandem bot, In uns hinein wie feiner Sand: Der Tod.	Die hinter unserm Sarge gehn, Der hungernden Kinder Not, Will uns nicht länger lassen sehn Der Tod.
Hängender Stein wirft die einen um, Schwindsucht und Atemnot,	Wir wissen es und wie ers meint, Wenn er uns morgen droht, Und dass am meisten uns beweint Der Tod.

ist die Lage im Bergbau des einen Landes mitbestimmend für andere Länder. Das gilt für den Lohn, die Arbeitszeit, aber auch für die Reparationsfrage, unter deren Nichtlösung nicht nur die deutschen, sondern auch die Bergleute anderer Länder leiden. Das kam auf dem Kongress zum Ausdruck, als die Belgier wiederum mitteilen konnten, daß Ruarkohle in solchen Mengen nach Belgien komme, daß sie Arbeitslosigkeit für die belgischen Bergleute hervorrufe. Einmütig war der Kongress in der Auffassung, daß eine vernünftige Lösung der Reparationsfrage nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern ganz Europas liege. Wenn in Deutschland infolge der Schwächung der Arbeiterklasse die Sozialisierungsfrage gegenwärtig nicht mehr akut ist, so ist es nicht überall so. Die Tschechoslowakei hofft in dieser Frage vorwärts zu kommen und besonders in England verschwindet die Frage der Nationalisierung der Bergwerke nicht mehr von der Tagesordnung. Die Frage der internationalen Kohlenverteilung begegnete deshalb auch dem besonderen Interesse des Kongresses.

Das Bedauern über die Zerrissenheit der Arbeiterbewegung durch die Kommunisten war allgemein. Der Kongress selbst hat sich mit dieser Frage nicht beschäftigt, wohl aber das Internationale Exekutivkomitee, aus dem den einzelnen Landesdelegationen Bericht erstattet wurde. Das vorliegende fünfte Aufnahmegebuch des Russischen Bergarbeiterverbandes wurde gar nicht vor den Kongress gebracht, weil die vom Komitee gestellten Fragen auf die Abhängigkeit des russischen Verbandes von Moskau mit keiner Silbe beantwortet, sondern von den Russen nur Gewicht gelegt wurde auf die Teilnahme an den Komiteestellungen und am Kongress. Bei dieser Gelegenheit prüfte das Komitee die vom Sekretariat mit den Russen geführte Korrespondenz und stellte wiederum fest, daß Moskau mit allen Mitteln seinem Ziele zustrebt. So wird in den Briefen der Russen mitgeteilt, was sie an internationaler Solidarität geleistet haben. 3500 Dollar habe ihr Verband für den Streit in der Tschechoslowakei gespendet, 500 Dollar für den polnischen Bergarbeiterstreik. Für die deutschen Bergarbeiterstreiks habe der Verband 5000 Dollar, die Moskauer Ortsgruppe 500 Dollar gespendet, die vom Verband eingeleitete Sammlung bei anderen Verbänden habe 40 000 Dollar für die deutschen Bergarbeiter ergeben.

Im Vorjahr, sofort nach der Ruhrbesetzung, habe der Verband den deutschen Bergleuten 150 000 Rubel geschickt. Lothringen, Ungarn, Norwegen, Ludwigshafen sind weiter mit erheblichen Beiträgen unterstützt worden.

Von allen Seiten wurde im Komitee festgestellt, daß von den genannten Beiträgen auch nicht ein Pfennig an unsere Organisationen gelangt ist, sondern — besonders wir Deutsche konnten das Egen — daß diese Gelder zum allergrößten Teil zur schmückigsten Bekämpfung unserer Verbände Verwendung gefunden haben. Geldverwendung in diesem Sinn ist natürlich für uns keine „internationale Solidarität“ und damit ist der Anschluß der Russen so lange erlögigt, bis ihr Verband eine von Moskau unabhängige Organisation ist.

Die Frage der internationalen Aktion war den Deutschen zum Referat überwiesen. Kamerad Gusemann hatte in seiner Ent-

schließung Gewicht auf die Vorbereitung solcher Aktionen durch bessere internationale Verständigung gelegt. Das fand allgemein Beifall und einer der wichtigsten, weittragendsten Beschlüsse des Kongresses ist die Annahme dieser Resolution, die regelmäßige Berichte in allen Landesprachen und die baldige Einrichtung eines mit einem vollbesetzten und nur für die Bergarbeiterinternationale tätigen Sekretär besetzten Bureaus vorseht. Zu seiner nächsten Sitzung wird das Komitee sich mit der Einrichtung dieses Bureaus beschäftigen. Damit erst ist die wichtigste Vorbedingung für internationale Aktionen erfüllt. Seine Arbeit war schon für diesen Kongress geleistet worden durch die in den Landesprachen gedruckten Berichte über die Arbeits- und Organisationsverhältnisse sowie in einer statistischen Arbeit des bisherigen Sekretärs Franz Hodges über die Weltkohlenproduktion.

Die Einrichtung eines permanenten Bureaus, die regelmäßige Herausgabe von Berichten wird erst das ermöglichen, was Gusemann als Voraussetzung internationaler Aktion bezeichnete: Nicht nur die Führer, sondern die Funktionäre und der Stern der Mitglieder müssen die Wichtigkeit und Notwendigkeit internationaler Aktion begreifen, ehe sie werden kann.

Ein gutes Zeichen für die Erkenntnis der Notwendigkeit planmäßiger Vorbereitung internationaler Aktionen war die Tatsache, daß die französischen Kameraden, die in der Entschliessung zur Pensionsfrage und zum Krieg einen stündigen Demonstrationstreik forderten, in beiden Fällen einer einheitlichen Resolution den Vorschlag gaben, als sie für ihren Vorschlag keine Zustimmung fanden. In der Debatte zur Streikfrage vertrat ihr Redner noch einmal die Verdrängung ihres Standpunktes, aber auch über diesen Ausführungen hand: Einheitslichkeit vor allem!

Mit regem Interesse wurde auch der Punkt: Internationale Verteilung der Kohlen bedacht. Wenn sich der Kongress auch klar darüber war, daß es sich hier um ein Zukunftsproblem handelt, so war er sich doch klar darüber, daß er auch auf diesem wichtigen Gebiet Vorarbeit zu leisten hat.

Wir wiederholen: Prag war ein Markstein in unserer internationalen Bewegung. Glück auf zu weiterer internationaler Arbeit!

Schluß des Kongressberichts.

Am Donnerstag führten Murray (Amerika), Payer (Ungarn) und Zwanzger (Oesterreich) den Vorh. Auf der Tagesordnung steht die Frage der

Versicherungen und Pensionen.

Der Geschäftsausschuß hat als einzige dem Kongress vorzuliegende Entschliessung die deutsche gewählt, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Internationale Bergarbeiterbund fordert Verbesserung des Lohes der franken und invaliden Bergarbeiter sowie deren Witwen und Waisen durch die soziale Gesetzgebung der verschiedenen Länder.

Durch diese soll auch die Gewährung von Altersrenten vorgeschrieben werden. Für Arbeiter, die einen besonders gefährlichen oder gesundheitschädlichen Beruf ausüben, muß die für die Gewährung der Altersrente vorgesehene Altersgrenze niedriger bemessen sein als im allgemeinen. So muß für die Bergarbeiter die Invaldität als gegeben angesehen werden, wenn sie 25 Jahre im Bergbau beschäftigt waren und das Alter von 50 Jahren erreicht haben.

Der Internationale Bergarbeiterbund strebt dahin, daß Berufskrankheiten den Unfallfolgen gleich einschädigt werden. Sie sind deshalb in die Unfallgesetzgebung einzubeziehen.

Er fordert ferner den Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen zwischen den einzelnen Staaten bezugs Zahlung von erworbenen Renten aus den Versicherungen.“

In der Debatte betont Sullivan (England), daß in England zwar Altersrenten für die Arbeitererschaft eingeführt sind, welche unter der heutigen Regierung vervollkommen wurden, daß aber eine besondere Bergarbeiterfürsorge nicht besteht.

Delattre (Belgien) teilt mit, daß die belgische Kammer vor kurzem ein neues Gesetz angenommen hat, wodurch die Bergarbeiter nach 35jähriger Dienstzeit eine Rente von 1400 Franken pro Jahr erhalten, die innerhalb von fünf Jahren auf 1700 Franken erhöht wird. Angesichts der schwankenden Indexziffern ist es von Wichtigkeit, daß diese Rente für je 25 steigende Punkte des Index um 36 Franken vierteljährig erhöht wird. Die Pension für die Witwen zu erhöhen ist nicht gelungen, doch die Anpassung an den Index brachte für die Witwen 360, für die Waisen 120 Franken pro Jahr mehr. Die Arbeiter zahlen 2 Prozent des Lohnes, die Unternehmer 3 Prozent als Beiträge, den Rest schiebt der Staat zu. Ein Krankenversicherungsgesetz gibt es noch nicht, durch den Tarifvertrag erhalten die Bergleute 25 Prozent des Lohnes als Krankengeld ohne Beitrag, etwa 10 Franken pro Tag.

Zwanzger (Oesterreich) bespricht die Pensionen in Oesterreich. (Die Millioenziffern geben uns kein Bild von der Lage.) Er begrüßt besonders die in der Resolution geforderte Gegenseitigkeit.

Kenedy (Amerika) schildert die verschiedenartigen Verhältnisse in Amerika. Ein Gesetz in Pennsylvania sieht einen Dollar täglicher Rente vor. Ohio hat die beste Unfallfürsorge: zwei Drittel des Lohnes als Rente, im Todesfall 4000 bis 6000 Dollar Entschädigung.

Draxl (Tschechoslowakei): In der Tschechoslowakei war die Unfallversicherung ursprünglich sehr uneinheitlich, die Reform 1919/21 vereinheitlichte die Bergarbeiterversicherung. Am 11. Juli 1921 wurde eine Zentralbrüderlade gesetzlich geschaffen. § 11 bestimmt, daß jedes Mitglied, das berufsunfähig wird, ohne Rücksicht auf Alter Unterhaltungsanspruch hat. Dreißig Jahre Berufszugehörigkeit und 55 Jahre Alter sind Vorbedingung der Pensionierung. Zur Rentenberechnung werden auch Monate miteberechnet. Es gibt auch Witwen- und Waisenunterstützung. Im Verwaltungsrat von zehn Mitgliedern sitzen acht Arbeiter,

Kamerad Pohl spricht dem Kongress den Dank der tschechoslowakischen Kameraden für die Tagung in Prag aus. Er hofft, daß diese Tagung reiche Früchte tragen möge. Internationale Bindung bedeutet oft gewollte Einschränkung der eigenen Entscheidungsfreiheit. Von dieser Vorbedingung internationaler Zusammenarbeit haben wir auf diesem Kongress schöne Beispiele erlebt und wir dürfen deshalb auf gute Erfolge unserer Arbeit hoffen.

Zum Schluß überreicht Pohl, einem alten englischen Brauch folgend, dem Präsidenten Smith eine Blume mit Widmung, was vom Kongress stürmisch begrüßt wird.

Die Delegierten sitzen gemeinsam die Internationale, die schottischen Kameraden eines ihrer Kampflieder. Dann trennen sich die Delegierten mit herzlichen Abschiedsworten in der Hoffnung auf Blühen, Wachsen und Gedeihen der Bergarbeiterinternationale.

Einheitliches Wollen, planvolles Handeln im RW. und dessen Unterorganen?

Von G. Dutschmann (Giesfeld).

Als nach jahrelangem Ringen und Kämpfen es den Gewerkschaften für den Bergbau sowie den politischen Arbeiterparteien gelungen war (nachdem in den Vorkriegsjahren unzählige Stöße mißlungen waren), den Entwurf zum RW. im Deutschen Reichstag zur Annahme zu bringen, ging ein gewisses Aufatmen durch die Bergarbeiter Deutschlands. Waren doch endlich die einzelnen Knappschichten, die sich in vieler Hinsicht so hinderlich den Bergarbeitern in den Weg stellten, aus der Welt geschafft. Mit großer Spannung erwartete man die Dresdener Gründungsversammlung des RW., wo vor allem die Satzungen desselben zustandekommen sollten. Daß nicht alle — obwohl berechtigten — Forderungen und Wünsche der Bergarbeiter zur Annahme gelangen würden, war einem jeden, der die brutale und rücksichtslose Einstellung der Unternehmer für den deutschen Bergbau kennt, von vornherein klar. Sehr wenige aber haben geglaubt, daß die Unternehmer die für sie günstige Lage, welche im RW. zu ersehen ist, derartig lastbühlig auszunutzen würden, d. h. daß sie, da der Vorstand des RW. mit allen seinen Unterorganen zahlenmäßig gleichmäßig von Arbeitnehmern und Arbeitgebern besteht, alle Forderungen und Wünsche, welche als soziale Vorteile für die Arbeitnehmer anzusprechen sind, rücksichtslos zu Fall bringen. Der höchste Grad von Unverständnis für die ungeheure Notlage der Arbeiterschaft wird aber damit bewiesen, daß, wenn schon mal der eine oder der andere Bezirksknappschichtverein in seinen Sondervorschriften wenigstens etwas von Mehrleistungen, aufnimmt, prompt durch die Arbeitgebervertreter im Vorstand des RW., denen ja das Recht der Entscheidung über derartige Fälle zusteht, die Verbesserungsbefugigt werden. Das geschieht, obwohl die Unternehmer selbst das Fehlen der Mehrleistungen bei allen möglichen Gelegenheiten als unbillig baren Zustand erklären. Man muß sich fragen, was die Unternehmer zu dieser brutalen Handlungsweise veranlaßt. Man geht nicht fehl, wenn man den Grund dafür im § 26 des RW. sieht, welcher den Unternehmern der größte Dorn im Auge ist. Will man doch unter allen Umständen verhindern, daß sich ein Stummel, wenn er die Bedingungen des § 26 erfüllt hat, pensionieren lassen kann. Bekanntlich steht dieser Paragraph vor, daß Berufsunfähigkeit bei einem Arbeitnehmer im Bergbau auch dann schon anerkannt werden muß, wenn er das 50. Lebensjahr und 25 Dienstjahre einschließlich einer wesentlich bergmännischen Arbeit von 15 Jahren zurückgelegt hat, dabei aber nicht mehr den Höchsthoh seiner aktiven Tätigkeit verdient. Ist das erreicht, dann soll ein Arbeiter 10 Prozent des durchschnittlichen Gehaltes eines rentierfähigen Zeitlers aus dem Bereich der zuständigen Knappschicht erhalten. Die Unternehmer wünschen dagegen, daß der Arbeitnehmer mindestens 60 Lebensjahre und 30 Jahre Dienstzeit hinter sich haben soll. Dann will man ihm gnädigst 25 Prozent der erwähnten Durchschnittslöhne bewilligen. Um die Arbeitnehmervertreter ihrem Willen genügen zu machen, verweigert man fastbühlig die Wiedereröffnung der Mehrleistungen — ganz gleich, ob durch Epidemien und noch nie dagewesenes Elend unter der Bergarbeiterbevölkerung angerichtet wird oder nicht. Ist es doch schon vorgekommen, daß unbedingt notwendige ärztliche Behandlung und Operation an Ehefrauen und Kindern wegen Mittellosgkeit des Ernährers, obwohl er im Bergbau in Arbeit steht, unterbleiben mußte, wosinigenen früher auf Grund der bestehenden Mehrleistungen geholfen werden konnte. Ja, es sind Fälle vorgekommen, daß an Scharlach erkrankte Kinder von ihrem Ernährern aus Angst, in Schulden zu geraten, dem Arzt nicht vorgeführt wurden. Was das für eine Gefahr für die Bevölkerung, den Gesundheitszustand des ganzen Volkes bedeutet, muß jeder erkennen.

Dies alles muß von jedem Kenner kapitalistischer Methoden als selbstverständlich angesehen werden. Doch möchte man meinen, in den städtischen oder in den unter Staatsaufsicht stehenden Betrieben müßten solche Zustände aus der Welt geschafft werden. Aber weit gefehlt: nicht ein Zola anders wird dort gehandelt, obwohl gerade in Sachen dem Vertreter der A. G. Sächsische Werke als Vertreter der Arbeitgeber in die Hand gebracht ist, diese Zustände mit einem Schläge ändern zu können. Es braucht nur das in Nr. 1 des "Staatsbetriebes" gegebene Versprechen eingehalten zu werden. In der betreffenden Erklärung heißt es, daß den Arbeitern in den Staatsbetrieben ganz besondere Pflichten auferlegt sind, sie aber dafür auch besondere Rechte erhalten sollen. Dieses Versprechen wäre erfüllt, wenn der Vertreter der A. G. Sächsische Werke im Vorstand des Bezirksknappschichtvereins Sachen durch Zustimmung zur Wiedereröffnung der Mehrleistungen nicht nur den Arbeitern seiner Werke, sondern sämtlichen Arbeitern der Sächsischen Knappschicht zu ihren guten Rechten verhilft.

Knappschichtliches.

Vorstandsitzung des Reichsknappschichtvereins.

In der am 12. August stattgefundenen Sitzung des vorläufigen Vorstandes des Reichsknappschichtvereins lag eine reichhaltige Tagesordnung zur Beratung vor. Zunächst beschloß der Vorstand, das Recht, das ihm nach §§ 67 und 68 der Satzung hinsichtlich der Erhöhung des Kranken- und Hausgeldes bei Versicherten, die ein Verfahren durchmachen, zusteht, den einzelnen Bezirksknappschichtvereinen zu übertragen. Die Bezirksknappschichtvereine sind weiterhin ermächtigt worden, die Teilung des Monatsbeitrages zur Pensions- und Reichsinvalidenversicherung anders als in Deladen vorzunehmen. Immerhin müssen es zusammenhängende Abschnitte sein. Das Abkommen mit dem Saarbrücker Knappschichtverein, das die Zahlung der Feuerungszulage an Pensionsempfänger dieses Vereins im Sinne hatte, ist dahin getroffen worden, daß gegenseitig das 2½fache des Frankentbeitrages der Rente gezahlt wird. Von aufgelösten Knappschichtvereinen sind die Pensionskassen von den Bezirksknappschichtvereinen auf den RW. übernommen worden.

Ein Antrag der Versicherungsvertreter des Bergarbeiterverbandes, der eine erneute Feststellung des Gauerdurchschnittslöhnes zur Berechnung der Knappschichtinvaliden-, Witwen- und Waisenrente bezweckt, fand dadurch seine Erledigung, daß hierzu eine besondere Kommission gewählt wurde, die am 20. August in Berlin zusammentritt und die Frage endgültig regelt. Der Bescheid des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellten, die sich gegen die gemeinsame Wahl der Angestellten- und Arbeitervertreter in den Bezirksvorständen wandte, ist keine Rechnung getragen worden. Anrechnungsgeldzahler nach Artikel 20 Absatz 2 des Einführungsgesetzes zum RW. müssen ihre Anerkennungsgebühr vom 1. Januar 1924 ab zahlen.

Einfachlich der Rentenempfänger, die in elfzig-löthringischen Knappschichtbetrieben waren und von ihrer Mitgliedschaft in Deutschland abtraten.

ist beschlossen worden, daß ihre Dienstjahre nach dem RW. bewertet werden. Diese Rentenempfänger erhalten also ebenso für jedes Dienstjahr 1,6 Prozent des Gauerdurchschnittslöhnes angerechnet, wie die anderen deutschen Pensionsempfänger. Die Beträge für diese Pensionsempfänger, die nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 21. 3. 1924 zu zahlen sind, gelten dabei nach wie vor als Mindestbeträge. Wegen der Sondervorschriften der süddeutschen Knappschicht konnten sich die Arbeiter- und Arbeitgebervertreter wiederum nicht einigen. Der Antrag der Versicherungsvertreter des Bergarbeiterverbandes, der dahin ging, das Kindergeld auf 1 Mk. monatlich für jedes Kind aufzurunden, ist mit der Maßgabe zurückgestellt, daß die Arbeitgebervertreter erst prüfen wollen, welche Belastung dadurch entsteht.

Da bisher über die Auslegung der Worte "nicht nur vorübergehend verrichtet hat" im § 26 des RW. die größten Zweifel herrschen und diese eine verschiedene Auslegung fanden, beantragten die Versicherungsvertreter unseres Verbandes, daß diejenige höchstentlohnte Arbeit als nicht vorübergehend verrichtet angesehen werden müßte, die mindestens drei Jahre lang verrichtet wurde. Der Antrag ging den Unternehmervertretern zu weit. Als es darüber zu keiner Einigung kam, griffen die Versicherungsvertreter den Vorschlag der Verwaltung auf und stimmten dem Zeitraum von fünf Jahren zu. Der Tarifvertrag, über den beinahe drei Vierteljahrhundert mit den Angestelltenorganisationen verhandelt wurde, ist nun endgültig vom Vorstände angenommen worden.

Erfolge der Hausagitation.

Kameraden, verdoppelt eure Werbetätigkeit!

Die bisherigen Teilergebnisse der Werbeweise aus dem Ruhrgebiet lassen erkennen, daß unsere Organisation wieder auf dem Vormarsch begriffen ist. Außer den schon gemeldeten 133 Neuaufnahmen für den Verband im Monat Juli meldet der Bezirk Eschlinghofen abermals 21 neue Mitglieder, so daß die Zahl der Neuaufnahmen in diesem Bezirk jetzt 617 beträgt. Wirklich ein prächtiger Erfolg zarter Kleinarbeit! Auch in den anderen Bezirken zeigt es sich, daß die Werbetätigkeit von Erfolg begleitet ist. Im Bezirk Dortmund-Lünen wurden 157, im Bezirk Gladbeck 31 und in Gelsenkirchen 92 neue Mitglieder gewonnen. Diese Teilergebnisse müssen unsere Funktionäre zu größter Werbetätigkeit anspornen.

Im übrigen Deutschland leidet unsere Organisation unter der gegenwärtigen Krise im Braunkohlen-, Stahl- und Erzbergbau. Trotzdem schließt sich auch dort das Vertrauen zu unserer Bewegung. Der unermüdete Werbetätigkeit unserer Funktionäre im höchstlichen Steinkohlengebiet gelang es, über 2000 neue Mitglieder dem Verband zuzuführen.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Der Großhandelsindex zeigt steigende Tendenz.

Die auf den Stichtag des 5. August berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 29. Juli (117,5) um 1 Prozent auf 119,7 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben sich in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 109,1 auf 109,9 oder um 1,7 Prozent erhöht, davon am meisten die Gruppe Getreide, Fleisch und Fisch von 121,2 auf 126,7 oder um 4,5 Prozent, während die Industriewaren mit 130,0 gegen 137,0 um ungefähr gleichbleibend sind. Die Industriewaren liegen von 110,7 auf 112,2 oder um 1,5 Prozent, die Einfuhrwaren dagegen mit 157,1 fast unverändert.

Rechtspflege der Berggewerbegerichte.

Reparaturlohn oder Bohrlöcherlohn? Eine bemerkenswerte Entscheidung.

Ein bemerkenswertes Urteil fällt das Berggewerbegericht Vöden in seiner Sitzung vom 18. Juli 1921.

Wegen der Jahre Wärlow klagen zwei Arbeiter auf Zahlung der Differenz zwischen Reparaturlohn und Bohrlöcherlohn für Juni.

Der Klage lag folgender Vorbestand zugrunde: Die Jahre Wärlow hatte nach Beendigung der Reparaturarbeiten eine ganze Anzahl Bohrer für die erste Zeit mit Reparaturarbeiten beschäftigt, wie solches wohl auf allen Feldern der Fall gewesen sein wird. Laut Anschlag hatte er Jahre bekannt gegeben, daß sie für die Bohrer in Reparatur nur den Reparaturlohn zahlen. Mit diesem Lohn waren die Klagen nicht einverstanden. Die Klage wurde vertreten von einem Angehörigen des Bergarbeiterverbandes, der sich bei der Begründung der Klage auf § 1 Abs. 1 und § 5 Abs. 11 des Tarifvertrages vom 17. 27. Mai 1921 berief, laut welchem die Jahre verpflichtet war, den Bohrer, welche sie in Reparatur beschäftigte, bis zu 18 Schichten im Dauerlohn zu zahlen.

Da durch Schiedsgericht vom 27. Mai 1921 verurteilt war, daß die ausgefallenen Wärlow keine Arbeitsunterbrechung im Sinne des Tarifvertrages seien, ließ das Gericht den Einwand der Jahre, dieselbe wäre nicht in der Lage gewesen, alle Bohrer sofort wieder im Bedingte zu beschäftigen, nicht gelten. Es trat vielmehr in vollem Umfange den Ausführungen des Klagevertreters bei und verurteilte die Jahre, an die Kläger die eingelagerten Summen zu zahlen. Da ähnliche Vorfälle wohl auf allen von der Ausperrung betroffenen Feldern vorgekommen sein werden, ist es Sache der betreffenden Kameraden, sich ihr Recht zu sichern. Der Lohn der Bergarbeiter ist sicher nicht so hoch, daß sie von diesem Lohn der Jahre noch Ertragschancen machen können.

Fangvorrichtungen.

Das Versagen der Fangvorrichtung bei dem Seilbruch auf Friedrich Ibbßen IV drängt zu einer näheren Erörterung dieser Frage. Wie schon gesagt, handelt es sich um ein glattes Versagen. Eine solche Lage Auslegung des Nichtfunktionierens, wie sie in diesem Falle durch Sachakte erfolgt (siehe Artikel über den Seilbruch in Nr. 33 dieser Ztg.), kann sich ein gewissenhafter Mensch nicht erlauben.

Vorweg sei bemerkt, daß es sich um sehr leichte Fördergestelle mit nur einer Etage und eine sehr langsame Fördergeschwindigkeit handelt. Es waren also die besten Vorbedingungen für gutes Funktionieren der Fangvorrichtung (auch Fallbremse genannt) vorhanden, d. h. wenn diese überhaupt funktionsfähig war (?). Nebenbei sei bemerkt, daß in der Hauptförderung genannten Schachtes bei einer Hauptrevision 1921 Mängel an der Fangvorrichtung festgestellt wurden. Es genügt also nicht nur das Vorhandensein einer solchen, sie muß auch immer wieder peinlich auf ihre Funktionsfähigkeit geprüft werden. Ziehen wir zunächst den in Frage kommenden abwärtsgehenden leeren Korb zu unserer Betrachtung heran. In sehr langsamer Abwärtsfahrt riß das Seil, als sich der Korb noch mehr als 10 Meter über der Sumpfbühne befand. Nach üblicher Fallgeschwindigkeitsberechnung unter Einwirkung der Hemmungen infolge Reibung (barunter die Spannung durch die zu unterst befindliche Verzögerung der Spurlenkung) betrug die Falldauer des Korbes mindestens zwei und einige Zehntel Sekunden. Weil die Konstruktionsart aller Fangvorrichtungen ein Zusammenstoßen im Moment des Seilbruchs, zumindest aber in den nächsten Sekunden zehnteln bedingt, so mußte hier die Fangvorrichtung, noch bevor der Korb die Sumpfbühne erreichte, in Funktion treten. Das ist ihr gar nicht eingeleitet; die Spurlenken zeigen auch nicht die geringsten Spuren davon. Die Fangvorrichtung versagte, mußte also nicht funktionsfähig gewesen sein. Der Hinweis, die "kurze Zeit" genüge nicht zur Entwicklung der Fallbremse, ist absurd. Bei großen Förderungen mit sehr großer Geschwindigkeit wird der in Abwärtsbewegung befindliche Korb bei Seilriß in zwei Sekunden bereits eine Fallgeschwindigkeit erreicht und dadurch eine Verfliegerung entwickelt, die der dann erst erfolgte Einriß der Fallbremse das Hebel nur noch verflümmern würde.

Ein anderes Kapitel bildet allerdings der am Korb hängende "Seilsehzwanz". Er kann durch Stirn- und Drücklagen im Schacht Hemmungen, welche die Entwicklung der Fangvorrichtung ungünstig beeinflusst, entwickeln. Diese kommen hier aber kaum in Frage, weil alle anderen Vorbedingungen viel zu günstig liegen.

Ungleich ungünstiger liegen die Verhältnisse bei dem hochgehenden besetzten Korb. Bei diesem wirkte der Seilsehzwanz infolge der Stoß- und Scheitelpunkte, zunächst direkt gegenständig. Das Durchdringen durch die Scheibe verhindert die Entfaltung der Fangvorrichtungsmechanik, ließ aber eine gewisse steigende Entwicklung der Fallgeschwindigkeit zu. Unter diesen Umständen sank der Korb mindestens 30 Meter, gewann schon große Geschwindigkeit, ehe die Eingriffsmöglichkeit der Fallbremse entstand. Selbst bei guter Funktion derselben war eine Abwendung des Unheils kaum noch möglich. Die Vorrichtung versagte aber auch in diesem Falle vollkommen.

Die Tatsache, daß beide Fangvorrichtungen versagten, läßt leicht die Vermutung aufstehen, daß entweder das System nichts taugt oder die Mechanik befand sich in einem funktionsunmöglichen Zustand. Es handelt sich hier um das "Witze- u. Granititem", bei welchem eigenlich angebrachte, gezahnte Klauen beiderseits in die Spurlenken eingreifen. Es ist beabsichtigt, in einer der nächsten Nummern unserer Zeitung noch einmal generell zur Frage der Seilfahrtsunfälle Stellung zu nehmen.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Unsere Toten.

Wie wir bereits kurz berichteten, verunglückte am Mittwoch, den 23. Juli, auf Zeche Grimberg in Bergkamen unser Kamerad Robert Wachnit durch Steinfall aus dem Hangenden tödlich. Bei Anlegung des Verbandes gab der Scherwelle seinen Geist auf. Mit ihm scheidet wieder einmal einer unserer Besten aus unseren Reihen. Er hinterläßt eine Witwe mit sieben Kindern, wovon das älteste 13 Jahre und das jüngste 10 Wochen zählt. Mit dem 19. Lebensjahr trat Robert Wachnit in unsere Organisation ein und war seither einer der tüchtigsten und fleißigsten Verbandskameraden, dem kein Weg und Steg zu weit und keine Arbeit zu schwer war.

Für die Jubiläen stehen 11 ist das Hincheiden des Verstorbenen ein schwerer Verlust. Wir werden sein Andenken allezeit ehren!

Am 7. August verunglückte der Bauer Johann Tarlecki auf Zeche Germania H. H. durch Steinfall aus dem Hangenden. Er war Familienvater von zehn Kindern, darunter sind vier unter 14 Jahren.

Zahlreiche Marientreu. Durch einwirkende Eismassen wurde unser Kamerad Ludwig Barth im Alter von 41 Jahren erschlagen. Seit elf Jahren war Kamerad Barth Vertrauensmann der Zahlstelle; sechs Jahre bekleidete er das Amt eines Betriebsrates bzw. Arbeiterauswahngliedes, ein Jahr war er als Mitglied des Reichskohlenrats tätig. Unsere Bewegung verlor in ihm einen tapferen und unermüdeten Streiter für die Befreiung der Bergarbeiter aus geistiger Anstichtheit und wirtschaftlicher Not. Sein Andenken wird von allen Kameraden stets in Ehren gehalten sein!

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Die Tätigkeit des Dortmunder Sonderchiedsgerichts.

Von dem Sonderchiedsgericht beim Oberbergamt Dortmund für Streitigkeiten wegen der Arbeitszeit über Tage bei intensiven Stoch- und Schichtbetrieben, Vorkündigung an Arbeitsstellen und Wegfall von Voraussetzungen, geht uns folgender Bericht zu:

Bei dem Sonderchiedsgericht sind bis Ende Juli 22 Klagen meist grundsätzlicher Art eingegangen. Die Klagen beziehen sich fast immer auf ganze Arbeitergruppen einzelner Schichtenlagen. Auch betreffen sie meist mehrere Arbeitergruppen der Schichtenlagen. Es sind deshalb zur Erledigung der Klagen umfangreiche Verhandlungen notwendig, was um so mehr geboten ist, als die Entscheidungen des Schiedsgerichts endgültig und für beide Parteien bindend sind. Es wird wünschenswert eine Sitzung abgehalten, in welcher im allgemeinen sechs Fälle verhandelt werden. Mehr Fälle anzufügen ist bei dem Umfang der meisten Streitigkeiten nicht möglich. Von Mitte August bis Mitte September finden keine Sitzungen statt. In sechs Sitzungen sind bisher 35 Klagen erledigt worden. Eine weitere Klage mußte jeweils eidlicher Vernehmung von Zeugen durch das zuständige Amtsgericht vorzulegen werden.

Eine Ueberbitt über die bisher getroffenen Entscheidungen ergibt folgenden Bild: Es wurden entschieden zugunsten der Arbeitgeber sechs Klagen, zugunsten der Arbeitnehmer sechs Klagen und zugunsten teils der Arbeitgeber und teils der Arbeitnehmer sieben Klagen. Ferner führte das Schiedsgericht vier Vergleiche herbei. In sechs Fällen wurde die Klage zurückgezogen und in ebenfalls sechs Fällen erklärte sich das Schiedsgericht für unzuständig. Es ist anzunehmen, daß nach Aufarbeitung der sämtlichen noch vorliegenden Streitigkeiten wohl alle überbitt in Verrecht kommenden Fälle grundsätzlicher entschieden sein werden. Die Entscheidungen des Sonderchiedsgerichts werden den Parteien zugestellt. Daneben erhalten je eine Abschrift für die Arbeitgeberseite der Schichtenverband und für die Arbeitnehmerseite der Verband der Bergarbeiter Deutschlands zugleich zur Weiterleitung an die anderen Arbeiterverbände.

Wenn die Arbeiten dieses Schiedsgerichts einen größeren Ueberblick gewähren, werden wir noch zu der ganzen Frage grundsätzlicher Stellung nehmen.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Nachlänge zum ober-schlesischen Streik.

In einer Streikversammlung am 23. Mai im Volkshaus zu Gleiwitz habe ich einige kritische Bemerkungen über den Reichsarbeitsminister gemacht, die als Beleidigung des Herrn Ministers aufgefaßt worden sind. Da es nicht meine Absicht war, den Herrn Minister zu beleidigen, so erkläre ich mein Bedauern über die in der Hitze des Kampfes gefallenen Äußerungen. Ich stehe nicht an, sie zurückzunehmen. Franz Krzpmil.

Briefkasten.

Lieber "alter Bergmann" aus Herne: Wenn Du uns Mitteilungen machst über den Gebrauch von Schweißapparaten in einer Grube, so mußst Du uns auch Deinen Namen nennen. Wenn Du nicht so viel Vertrauen zu uns hast, dann verlange solches nicht von uns. Uebrigens: weiß der Betriebsrat davon? Schreib uns nochmals, aber unter Angabe Deiner Adresse.

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 34. Woche (vom 17. bis 23. August) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Zahlung der Beiträge.

Zahlstelle Beckhausen. Das gegen den Kameraden Joh. Lewinski herumlaufende Gerücht, er habe als Zeitungsbote Verbandsgehälter unterschlagen, trifft nicht zu. Wir warnen daher vor Weiterverbreitung. Die Ortsverwaltung, J. A.: Euler.

Bücherrevision.

Gesamtlichen IX. Vom 17. bis 31. August.

Knappschichtältestenkommission Gelsenkirchen.

Am Sonntag, den 24. August 1921, vormittags 9 Uhr beim Wirt Edermann in Gelsenkirchen, Ottilienstraße: Quartalsversammlung.

Kameraden, agitiert für den Verband!

DREI GEBOTE für die organisierten Verbraucher:

1. Kaufe alles im Konsumverein,

was im Haushalt gebraucht wird und was der Konsumverein anbietet. Wenn die Umsätze steigen, wird das Warenlager schneller umgesetzt, es kann schneller bezahlt werden, die hohen Bankzinsen bleiben erspart, die Unkosten ermässigen sich. In gleichem Masse steigen die Ueberschüsse, vermehrt sich das eigene Betriebskapital, wachsen die Vorteile für die Mitglieder!

2. Stärke das eigene Betriebskapital!

Der Grundsatz der Selbsthilfe hat die Konsumvereine zu grossen Wirtschaftsorganisationen werden lassen. Die Geldentwertung hat das aus vielen tausend kleinen Teilen bestehende eigene Betriebskapital aufgezehrt. Es mussten und müssen noch fremde Geldmittel in Anspruch genommen werden, die mit erheblichen Zinslasten verbunden sind, welche naturgemäss die Warenpreise ungünstig beeinflussen. Jetzt aber muss es heissen: Zurück zur Selbsthilfe, schafft wieder eigenes Betriebskapital!

3. Alle Spargelder nur dem Konsumverein!

Wer in der Lage ist, sparen zu können, soll diese Gelder nur der Sparkasse seines Konsumvereins zuführen, welche die denkbar günstigsten Zinssätze gewährt und die grössten Sicherheiten bietet. Jeder Spargroschen, in privaten oder sonstigen Sparkassen angelegt, bedeutet eine Stärkung der Privatwirtschaft und demzufolge eine Schwächung der Gemeinwirtschaft, deren Ausbau und Vervollkommnung das Ziel aller organisierten Verbraucher sein muss.

Konsumverein „Eintracht“, Essen, Duisburg, Gelsenkirchen
90 000 Mitglieder — 160 Verteilungsstellen.

Konsumverein „Wohlfahrt“, Bochum 42 000 Mitglieder — 90 Verteilungsstellen

Konsum- und Sparverein Dortmund-Bamm, Dortmund
50 000 Mitglieder — 105 Verteilungsstellen.

Konsumgenossenschaft „Vorwärts-Befreiung“, Barmen, Elberfeld, Velbert 60 000 Mitglieder — 130 Verteilungsstellen.

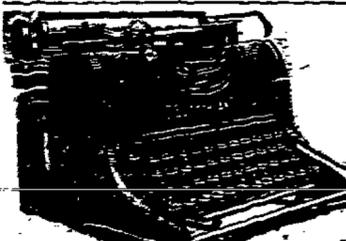
Rhein.-Bergische Konsumgenossenschaft „Böpfung“, Köln
80 000 Mitglieder. — 175 Verteilungsstellen.

Fordert in euerm Konsumverein nur
Waschmittel mit der Marke GEG



Dieses genossenschaftliche Erzeugnis hält jedem Vergleich mit Waren der Privatindustrie stand

GROSSEINKAUFS-GESELLSCHAFT
DEUTSCHER CONSUMVEREINE
M.B.H. HAMBURG 1 / SEIFENFABRIK DÜSSELDORF



Schreibmaschine
Deutschland
mit Zweifarbband
erstklassig!
Bequeme
Teilzahlung
Verlangen Sie Prospekt 214

Otto Hue,
sein Leben
und Wirken
von Nikolaus Oesterroth.
Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch die Buchhandlung
J. Max Koch, H. Hansmann & Co.,

Billige böhmische Bettfedern!

1 Kilo graue geschlossene 2.50,
halbweiße 3.—,
weisse 4.— bis 5.—,
banneweisse 6.—,
7.— und 8.—, beste Sorte 10.— und
12.—, weisse ungeschlossene (Kupf-
federn) 6.—, 7.50 u. 9.— Gm. Ver-
sand portofrei, zahlbar gegen Nach-
nahme. Küber frei. Antanisch und
Nachnahme gestattet.
Benedikt Zafel, Sobes 209
bei Bilzen in Böhmen

Dr. Zinsser & Co.,
Leipzig 483.
Gegründet 1898.

Ärzte unter sich.

Sehr geehrter Herr Kollege!
Mit Vorliebe verordne ich Köstlicher
Schwarzbier als unterstützendes Ernährungs-
mittel. Ich habe stets beobachtet, daß das Bier
wegen seines Wohlgeschmacks gern genommen
wird. Auch dieser Auszug eines Schreibens des
Herrn Dr. med. F. in N. an seinen Kollegen Dr.
med. Fr. in Wl. legt bereites Zeugnis von der
Güte des Köstlicher Schwarzbieres ab. Deshalb
verordne auch viele tausend Ärzte häufig in
Fällen von Blutarmut, Unterernährung, Refor-
mationsgenz, Schwächezuständen und für stillende
Mütter das altberühmte Köstlicher Schwarzbier.
Herb, appetitanregend, nicht süß. Man erhält
das Köstlicher Schwarzbier in allen durch
Schilber und Blakate kenntlichen Geschäften.

Das Kräuter-Kraftfutter NIKULIN

ist ein vorzügliches unvertropftes Futtermittel für Kaninchen.
Nikulin macht große Fruchtbarkeit, erzeugt herrlich glänzende Fell,
erhält die Zuchttiere widerstandsfähig, die Jungtiere kräftig und
gesund. Regelmäßige Beigaben unter das Weichfutter zeitigen
glänzende Wirtschafts- u. Ausstellungserfolge
Nikulin ist sehr parfüm im Gebrauch, deshalb billig, aber
doch gut, wie viele Hundert glänzende Anerkennungen von
Ferkelzüchtern, Züchtern, Klubs und Einzelzüchtern beweisen.
Kilopackchen franko 1.50 M.
8 Pfund netto franko 5.— M.
80 Pfd. ab West-Hannover, einjähr. Verpackung 37.— M.
Versand per Nachn. od. gegen Vorauszahlung Vorauszahlung
wird auch in allen anderen wertberühmten Zahlungsmitteln
des Deutschen Reiches angenommen. Nachnahme verteuert!
Boltzmann & Dr. Poppe, Chemische Fabrik
Hannover-Limmer. Postfach 200 Hannover 287

Die deutschen Arbeiter
und das Sachverständigenrathe.
Von H. Löffler und Dr. Georg Berger.
Preis 70 Pf.
H. Hansmann & Co., Bochum.

herorragend bewährt bei:
Jogal Gicht, Grippe,
Rheuma, Nerven- und
Zsmias, Kopfschmerzen.
Jogal frisst die Schmerzen und schaltet die Gichtsäure aus.
Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich
Best. 04.3% Acid acet. salic., 0406% Chinin, 12.6% Lith. ad 100 Amyl.

Die Schlager auf dem Zigarettenmarkt

Jasmati Dubec	2 1/2
Ramses	4 "
Pteo Marquesas	5 "
Rillan	10 "

Erzeugnisse aus reinen Orienttabaken
von ausgesuchter Qualität!
Georg A. Jasmati Aktiengesellschaft Dresden-A-21

Eine frohe Botschaft

für alle Gicht-
und Rheumatismustranke.
Schmerzen in den Gliedern und we-
lenten, geschwollene Gliedmaßen, ver-
krüppelte Hände und Füße. Juden
in den verschiedenen Abdrücken, ja
selbst Schwäche der Augen sind vielfach
die Folgen rheumatischer und gichtiger
Leiden.

„Ihr Tee hat bei meiner Frau
ein reines Wunder getan. Der
Rheumatismus ist direkt ver-
schwunden. Meine Frau läuft
wie eine Biene. Wenn der Ge-
sund bleibt, so ist ihr Tee gar
nicht mit Geld zu bezahlen.“
So schreibt Herr Paul Jeliß,
Berlin... und viele andere
Leidensgefährten schreiben ähnlich.

„Wir wissen, daß Sie ebenso wie
die vielen Tausend Ihrer Leidens-
gefährten mit unserem St. Josephs-
Tee unbedingt zufrieden sein werden,
erklären wir uns gern bereit, bis auf
weiteres jedem Leser dieser Zeitung,
der an Gicht und Rheumatismus
leidet, ein Originalpaket St. Josephs-
Tee zum Ausnahmepreis d. 1.30 Gold-
mark franco gegen Nachnahme zuzu-
schicken, obwohl der Preis jetzt 2.40 M.
beträgt. Porto und Nachnahmegebüh-
ren tragen wir bei der ersten Sendung.“

Unsere große Garantie:
Wir erklären uns ausdrücklich bereit,
Ihnen d. vollen Betrag zurückzugeben,
wenn Sie keine Besserung verspüren.
Eine größere Garantie kann man
nämlich geben. — Wir geben sie,
weil wir wissen, wie oft Sie schon
wertloses Zeug erhalten haben. For-
dern Sie also von unserer seit 25
Jahren bestehenden Firma vertrauens-
voll ein Originalpaket „St. Jo-
sephs-Tee“, am besten gleich, denn
am so rascher kann Ihnen geholfen
werden.
Dr. Zinsser & Co.,
Leipzig 483.
Gegründet 1898.

Gewerkschafts-Zeitung

Organ des Allgemeinen Deutschen
Gewerkschaftsbundes
Redakteur: Paul Umbreit

Unterrichtet wöchentlich über die Er-
gebnisse in der Gewerkschaftsbewegung
in Deutschland und im Auslande. Sie
ist als Fortsetzung des „Korrespon-
denzblatt des Allgemeinen Deutschen
Gewerkschaftsbundes“, die Zeitung der
Gewerkschafter und der Sozialpoli-
tiker. Kein Arbeiter oder Angestellter
sollte versäumen, neben der Zeitung
seines Verbandes umgehend das Abon-
nement bei seinem Postamt aufzugeben

Preis monatlich 40 Pfennige

Probennummern stehen kostenlos zur
Verfügung und sind anzufordern bei
der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen
Deutschen Gewerkschaftsbundes,
Berlin 514, Inselstraße 6

Achtung! Preisabbau!

Sahrrad-Bereifung

Wulstdecken	28 x 1 1/2, prima grau	3.- Mk.
	28 x 1 1/2, extra pa. weiss	4.- "
Bergdecken	28 x 1 1/2, prima grau	4.- "
	28 x 1 1/2, extra pa. weiss	5.- "
Luftschläuche	28 x 1 1/2, extra pa. grau	1.- "
Elektr. Lichtmotor, komplett		14.- "

Nohlenplatte extra prima Qual., besser und halt-
barer als Leder, Platte 10 Paar Sohlen 2.50 Mk. —
Versand unter Nachnahme, solange Vorrat. — Porto
und Verpackung wird bei Aufträgen über 20 Mark
nicht berechnet.
E. H. Meyer, Gummiwarenvertrieb
Frankfurt a. M. 1, Schließbach 206

Die echte **Walthofius Hienfong**
extrastärke
(Destillat) erhalten Sie zu **Friedenspreisen** in fast allen Apotheken
und Drogerien, wo nicht, beim Hersteller
Laboratorium E. Walthof, Halle a. S., Mühlweg 20.
Probeflasche gratis und franco.

Druckfaden

aller Art liefert
sauber preiswert
Buchdruckerei
H. Hansmann & Co.,
Bochum i. W., Biemelhäuserstr. 42

Zur Aufzucht junger Kanarien
Sommerfaat
Marke „Ausgereift“
aus süß, saub. u. Hedderich-
frei, Softpaket einjähr. Porto
und Verpackung 4.50 Gm. Ausführl.
Preisliste über alle Arten Vogels-
futter für Körner- und Zerkleins-
reißer, Papageien, Tauben, Finken-
und Hundefutter und Zuchtunterlagen
kostenlos zu Diensten.
Samenhaus E. C. Kohl,
Frankfurt (Main) C., gegr. 1779

Sie erreichen
auch
durch ein
kleines in der
Bergarbeiter-Ztg.
erscheinendes
Inferat
schon
Ihren Zweck!

Kameraden antwort für den Verband!